

Den Himmel berühren

Himmelfahrt - 26. Mai 2022

Pfarrer Johannes Block

I

"Zypressengewächse - manche berühren den Himmel." Diese Überschrift auf einer Informationstafel entdeckte ich beim Spaziergang im Alten Botanischen Garten. Im Frühling macht es besondere Freude, am Schanzengraben entlang zu gehen und im Alten Botanischen Garten zu spazieren. Dort fiel mir jene Überschrift in die Augen: "Zypressengewächse - manche berühren den Himmel."

Beim Stichwort "Himmel" werden Theologen aufmerksam. Ich schaute noch einmal genauer hin. Und ich wurde skeptisch: Die Formulierung "den Himmel berühren" wirkte in meinen Augen doch reichlich übertrieben! Welche irdische Pflanze reicht schon bis an den Himmel? Eine alte Faustregel fiel mir ein: Lesen hilft! Beim genaueren Weiterlesen der Informationstafel wurde deutlich, dass Mammutbäume gemeint sind. Mammutbäume zählen nach neueren Forschungen mit zur Gattung der Zypressengewächse. Mammutbäume können weit über einhundert Meter groß werden. Eine gewaltige Höhe! Doch reicht diese Höhe bis an den Himmel?

Ein alter Menschheitstraum besteht darin, bis an den Himmel zu reichen, den Himmel zu berühren. In alter Zeit wurden hohe Berggipfel als Sitz der Götter erachtet. Das Hohe wird mit Göttlichkeit verbunden. *Hoch hinaus* ist eine geläufige Wendung für Menschen, die sich Großes vornehmen und Karriere machen wollen. In der Höhe sitzen die Vorstände und Geschäftsleitungen großer Firmen und Konzerne. Die Götter unserer Zeit sitzen in hohen Bürotürmen. Von unten sieht es aus, als ob die Macht und Entscheidungsgewalt in der Chefetage bis an den Himmel reichen! Ich gehe eine Wette ein, dass in Zürich Vorstände und Geschäftsleitungen großer Firmen und Konzerne nicht im Erdgeschoß residieren, sondern stets in den oberen Etagen!

Hoch hinaus, bis an den Himmel reichen - das ist ein alter Menschheitstraum. Der Turmbau zu Babel hat viele Nachahmer gefunden: *Auf, wir wollen einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reicht*, heißt es in der biblischen Geschichte vom Turmbau zu Babel (1. Mose 11,4). Bislang ist der Menschheitstraum nicht in Erfüllung gegangen, bis an den Himmel zu bauen. Im Blick auf die gegenwärtigen Kriege in Europa und in der Welt will es eher scheinen, dass die Menschheit nicht Wege in den Himmel baut, sondern in die Hölle. Die Hölle von Mariupol führt vor Augen, wozu Menschenwerk führt, wenn

hohe, imperiale Träume geträumt werden. Die Hölle von Mariupol, die Hölle von Verdun, die Hölle von Stalingrad, die Hölle von Srebrenica - ein Blick auf die Erdoberfläche zeigt, wie fern wir vom Himmel sind. Nicht einmal unschuldige Zypressengewächse und Mammutbäume reichen bis an den Himmel!

II

In den Himmel aufgenommen - so heißt es in der Apostelgeschichte, einem biblischen Buch im Neuen Testament. *In den Himmel aufgenommen* - einer hat es geschafft, so könnte man sagen. *Erhöht zu Gottes rechter Hand* (RG 270,4), haben wir in einer Liedstrophe gesungen. Jesus Christus, der gekreuzigte Auferstandene, wird gleichsam zum Influencer in himmlischen Höhen. Jesus Christus, der Influencer zur Rechten Gottes, steht für eine Gnade, die nicht aufrechnet, sondern zurechnet, was Jesus Christus am Kreuz erworben hat. Jesus Christus, der Influencer zur Rechten Gottes, lässt im Himmel Gnade vor Recht ergehen.

Das Kreuz, die Auferstehung am Ostermorgen und Christi Himmelfahrt - diese Kernmomente der biblischen Geschichte lassen sich genau besehen gar nicht voneinander abheben und trennen. Am heutigen Himmelfahrtstag feiern wir eine Art Nachhall von Karfreitag und Ostern. In der Erhöhung am Kreuz schwingt die Erhöhung in den Himmel mit. Karl Barth (1886-1968), der bekannte Schweizer Theologe, hat es so ausgedrückt: "Auferstehung und Himmelfahrt fügen dem Kreuz nichts hinzu - sie füllen es." Was Jesus Christus am Kreuz erworben hat - dass Gnade vor Recht ergeht -, das dringt durch Christi Himmelfahrt bis in den Himmel vor. Darin besteht die theologische Pointe der Himmelfahrt Christi: Die Allmacht des Himmels spiegelt sich in der Gnadenmacht. Hören wir noch einmal Karl Barth: "Die Allmacht Gottes offenbart und bestätigt sich ganz und gar in der Gnade der Versöhnung Christi. Gnade Gottes und Allmacht Gottes sind identisch."

Am Himmelfahrtstag feiern wir die himmlische Allmacht, die sich ganz und gar in der Allmacht der Gnade spiegelt. Jesus Christus, der Influencer zur Rechten Gottes, ist ein himmlischer Garant dafür, dass sich auf Erden nicht Gewalt, sondern Gnade durchsetzen wird; dass auf Erden nicht Tod, sondern Leben blühen wird; dass auf Erden nicht Höllenfahrt, sondern Himmelfahrt gefeiert wird.

III

Was steht ihr da und schaut hinauf zum Himmel - so werden die Jünger am Ende aufgefordert. Bereits die biblische Apostelgeschichte erdet die Himmelfahrt Christi und richtet die Blicke auf das Leben hier auf Erden. An Himmelfahrt geht es nicht um ein Himmelsspektakel, das sich wie ein vergängliches Feuerwerk beobachten lässt. Kaum ist das Feuerwerk beendet, geht man wieder seiner Wege, und der Alltag bleibt, wie er war. An Himmelfahrt geht es um die Entdeckung, sich von der himmlischen Gnadenmacht berühren und bewegen zu lassen. Wie trostlos ein Leben ohne himmlische Gnadenmacht sein

kann, spüren bereits Jugendliche. Eine fünfzehnjährige Jugendliche, die den Konfirmandenunterricht hinter sich gebracht hat, schreibt folgende Zeilen an einen Pfarrer:

"Wissen Sie, Herr Pfarrer, wenn es das wirklich gäbe, das mit der Gnade, dann müsste man doch viel öfter etwas davon merken. In Wirklichkeit aber muss man immer nur fit sein. Man darf keine Fehler machen, sonst ist man gleich out. Vielleicht hat man ja einen Freund, der sich wirklich für einen interessiert; mit dem kann man dann auch über eigene Fehler reden - aber auch nur so lange, wie man gegen den keinen Fehler macht."

Genau in dieser Welt ohne Gnade stehen die Jünger. Nachdem Jesus Christus in den Himmel aufgefahren ist, machen sich die Jünger auf den Weg zurück nach Jerusalem - auf den Weg zurück in die Welt. Himmelfahrt feiern bedeutet nicht, an heiligen Orten stehenzubleiben, sondern sich im Leben und Alltag von der himmlischen Gnadenmacht berühren und bewegen zu lassen. Der hohe Turm des Fraumünsters ist ein Gnadenanzeiger, weil er spitz in Richtung Himmel verweist - auf den Himmel, in den ein begnadeter Influencer aufgefahren ist. Jeder Blick zum Himmel ist eine Erinnerung daran, dass Jesus Christus, der Influencer zur Rechten Gottes, Gnade walten lässt. Jeder Blick zum Himmel ist eine Erinnerung an die Gegenwart der Gnade - ungreifbar und doch präsent wie der blaue Himmel, unfassbar und doch ausgebreitet wie der weite Himmel.

Mit dem Blick zum Himmel beginnt ein Leben auf Erden, das mit Gnade rechnet. Mit dem Blick zum Himmel beginnt ein Leben auf Erden, das auf Kosten der Gnade lebt: Wir müssen nicht alles selbst erschaffen und produzieren, denn wir leben auf Kosten himmlischer Gnade; wir müssen nicht alles selbst erbauen und erarbeiten, denn wir leben auf Kosten himmlischer Gnade; wir müssen nicht alles selbst erwirtschaften und bezahlen, denn wir leben auf Kosten himmlischer Gnade. Und wer sich die Gnade Gottes gefallen lässt, der berührt den Himmel - ganz ohne hohe Berggipfel und ohne hohe Bürotürme.

IV

An ein Leben unter einem Himmel voller Gnade müssen wir uns gewöhnen. Wir sind es gewohnt, auf eigene Kosten und auf eigene Rechnung zu leben, auf eigene Leistung und auf eigene Verdienste. Das ist in irdischer Hinsicht auch verständlich und respektabel.

In himmlischer Hinsicht verpassen wir jedoch die eigentliche Freude des Lebens. Denn das Leben unter einem Himmel voller Gnade schenkt immer mehr als das, was wir leisten und verdienen. "Du bist viel mehr wert als die Summe deiner Leistungen!" Vielleicht wäre dieser Satz eine rechte Antwort auf den Brief jener fünfzehnjährigen Jugendlichen, die unter der Abwesenheit der Gnade leidet, weil sie immer funktionieren und fit sein muss: "Du bist viel mehr wert als die Summe deiner Leistungen!" Es gibt ein

befreites Leben unter dem Himmel der Gnade! Diese Aussicht auf ein befreites Leben feiern wir am Himmelfahrtstag auf dem Münsterhof unter freiem Himmel!

Das Leben unter einem Himmel voller Gnade schenkt immer mehr als das, was wir berechnen und bezahlen können. Lothar Zenetti (1926-2019), ein Poet unserer Zeit, hat die Überraschung durch die himmelweite Gnade in einem Gedicht zum Ausdruck gebracht:

Am Ende die Rechnung

Einmal wird uns gewiß

die Rechnung präsentiert

für den Sonnenschein

und das Rauschen der Blätter,

die sanften Maiglöckchen

und die dunklen Tannen,

für den Schnee und den Wind,

den Vogelflug und das Gras

und die Schmetterlinge,

für die Luft,

die wir geatmet haben,

und den Blick auf die Sterne

und für alle die Tage,

die Abende und die Nächte.

Einmal wird es Zeit,

dass wir aufbrechen und

bezahlen.

Bitte die Rechnung.

Doch wir haben sie

ohne den Wirt gemacht:

Ich habe euch eingeladen,

sagt der und lacht,

soweit die Erde reicht:

Es war mir ein Vergnügen!